

Zwischen Wunsch & Realität

**Hauptschülerinnen und Hauptschüler im Übergang
Schule – Beruf**

Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung

Irene Hofmann-Lun

Deutsches Jugendinstitut, München

Forschungsschwerpunkt “Übergänge in Arbeit”

Tagung „Chancen für Schulmüde“

Leipzig, 16. September 2005

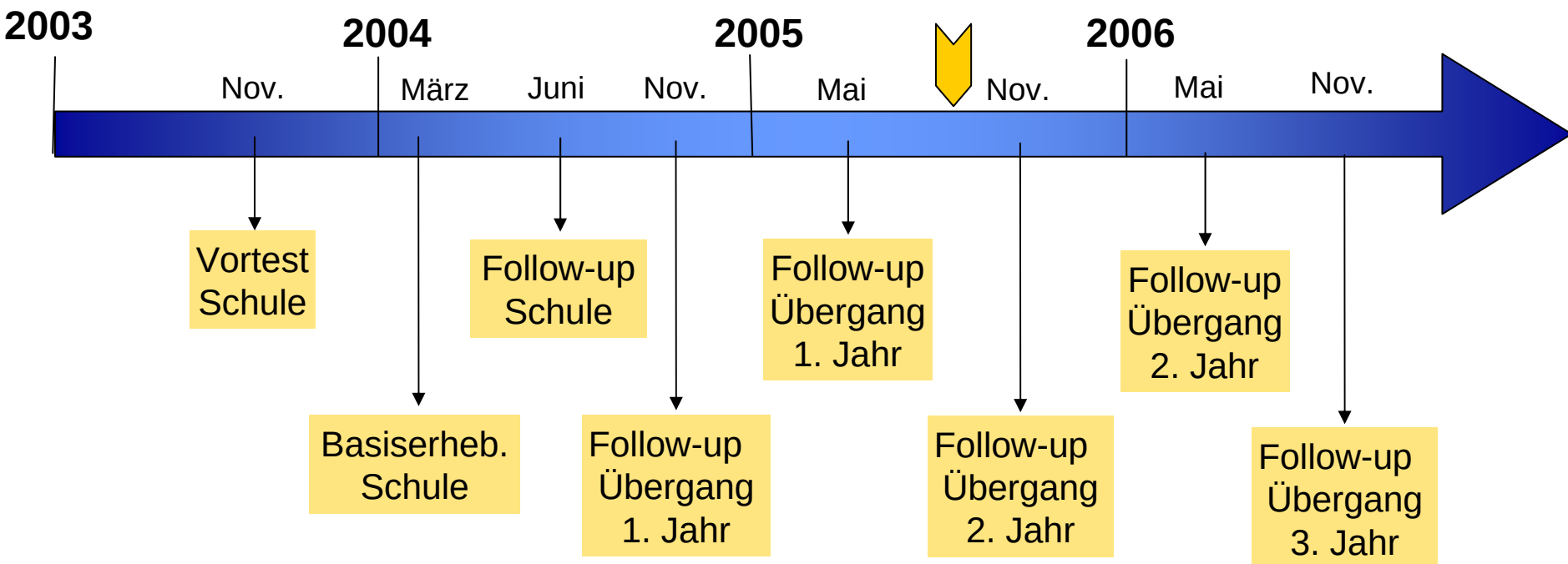
Die Längsschnittstudie des DJI „Schule - und dann?“

Intention und forschungsleitende Fragen

- Welche Startvoraussetzungen bringen Hauptschülerinnen und Hauptschüler für den Übergang ins Arbeitsleben mit?
- Was sind ihre Pläne für die Zeit nach der Schule?
- Wie sehen sie ihre berufliche Zukunft?
- Wie ist das Verhältnis zwischen den Plänen der Jugendlichen und der Realität nach Verlassen der Schule?

Studiendesign

Längsschnitt-Studie über den Zeitraum letztes Schulbesuchsjahr bis 3. Jahr im Übergang



Wen haben wir befragt?

- Schülerinnen und Schüler in Haupt- und Gesamtschulen (Hauptschulzweig) im letzten Schulbesuchsjahr
- Teilnahme an 3 Befragungswellen: ca. 2.200 Jugendliche
 - 47 % Mädchen und 53 % Jungen
 - durchschnittliches Alter 15 Jahre/10 Monate
 - 57 % Jugendliche mit Migrationshintergrund
 - 24 % der Jugendlichen Notendurchschnitt Mathe/Deutsch 4 oder schlechter

Teilnahme an berufsorientierender Förderung und Bewerbungstraining

Berufswahl und -interessen

➤ Berufswahlunterricht/Berufsorientierung	83 %
➤ Test oder Berufseignungsverfahren	37 %
➤ Unterstützung durch Berufsberater	68 %
➤ Berufliches Coaching	70 %

Bewerbungstraining

➤ Erstellen von Bewerbungsunterlagen	72 %
➤ Üben von Bewerbungsgesprächen	66 %

Praxiserfahrung

➤ Praktika insgesamt	96 %
➤ Praktika im letzten Schuljahr	65 %

Bewerbungen (April 2004)

➤ eine Bewerbung	15 %
➤ 2 bis 5 Bewerbungen	14 %
➤ 6 bis 10 Bewerbungen	9 %
➤ 11 bis 20 Bewerbungen	14 %
➤ 21 und mehr Bewerbungen	9 %

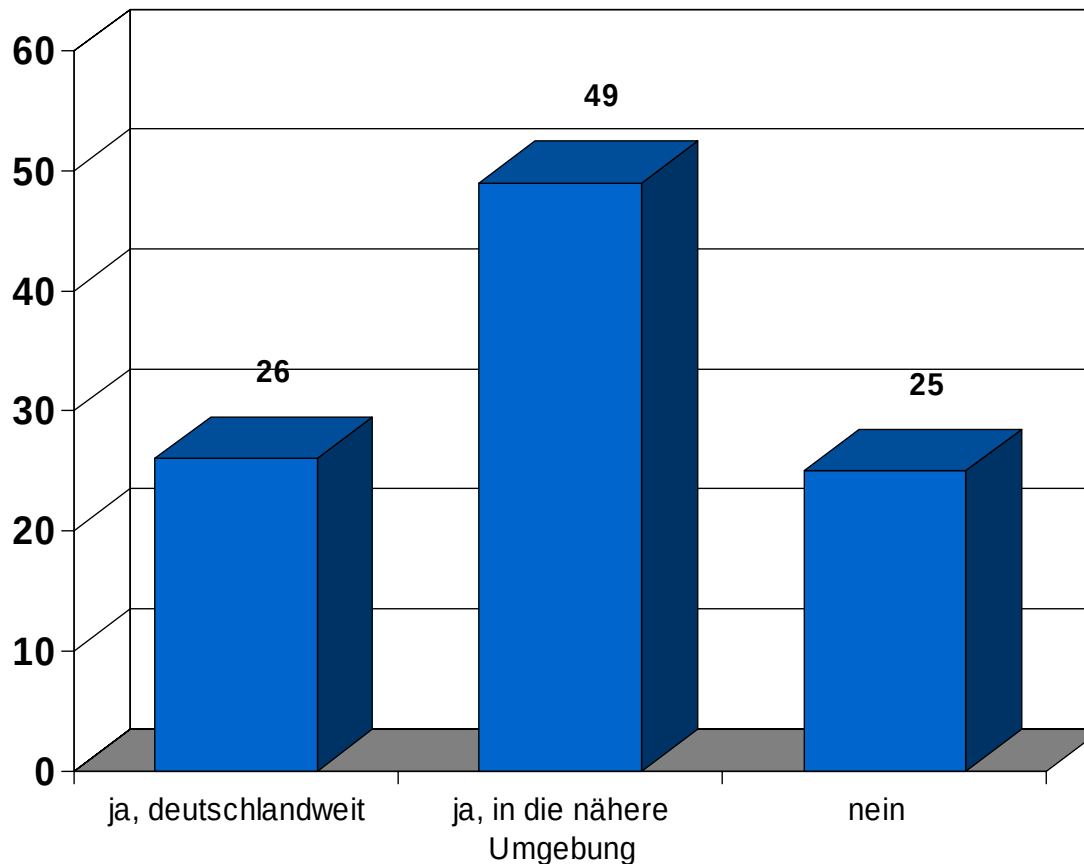
Gesamt:	
bereits Bewerbungen verschickt	61 %

Wie wichtig sind dir folgende Gründe für die Wahl eines Berufes?

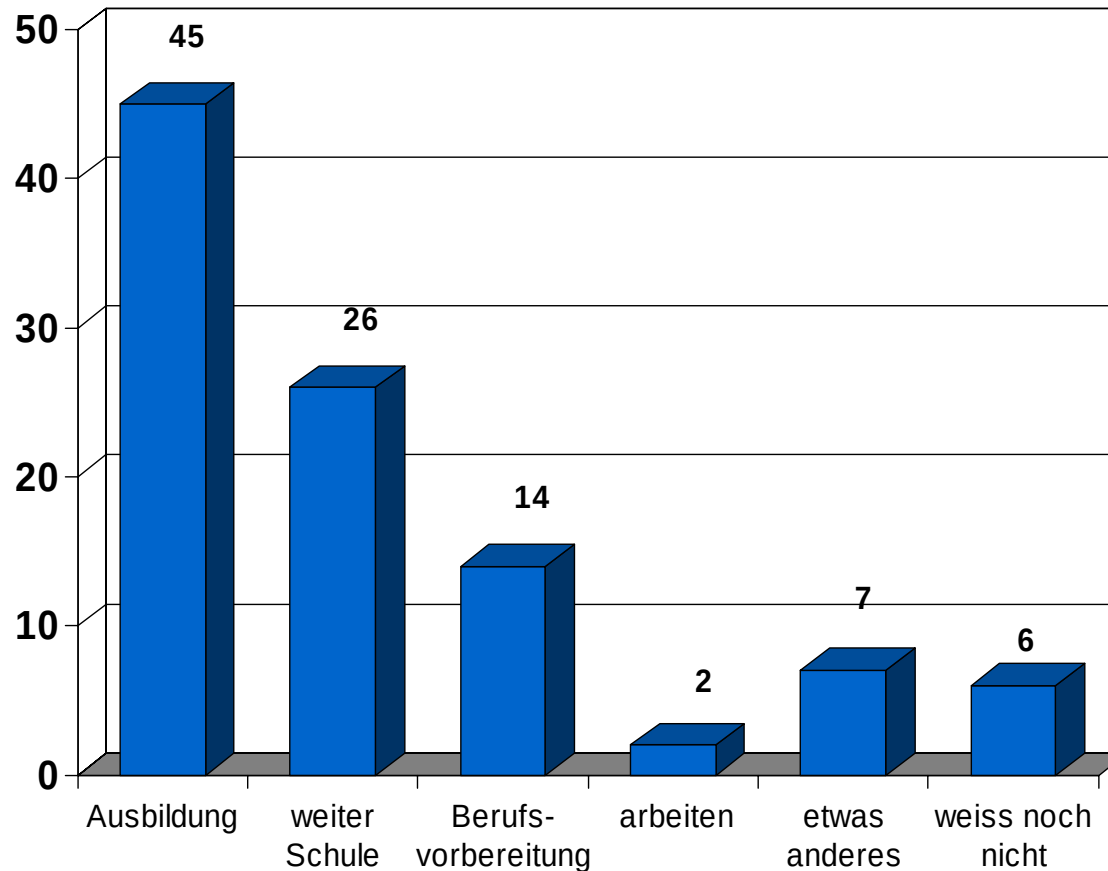
Ein sicherer Arbeitsplatz in diesem Beruf	95 %
Die Chance einen Ausbildungsplatz zu bekommen	91 %
Der Verdienst im Beruf	87 %
Ein Beruf der genügend Zeit für die Familie lässt	79 %
Der Wunsch anderen Menschen zu helfen	63 %
Beruf der großes Ansehen genießt	51 %
Beruf mit körperlich nicht anstrengender, sauberer Arbeit	50 %
Wunsch der Eltern	19 %

Mobilitätsbereitschaft der Jugendlichen

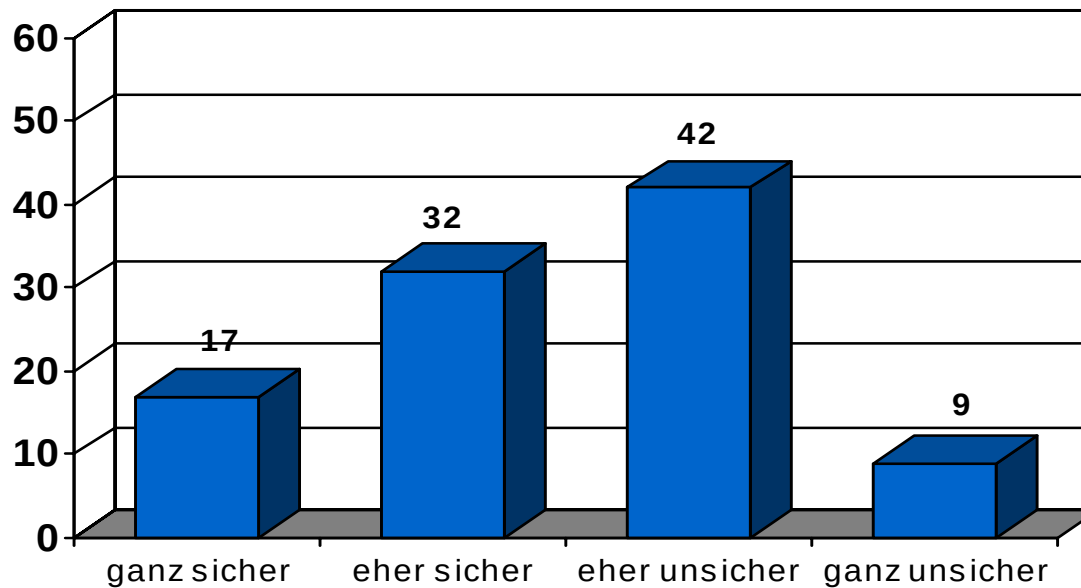
„Würdest du für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in eine andere Stadt ziehen?“



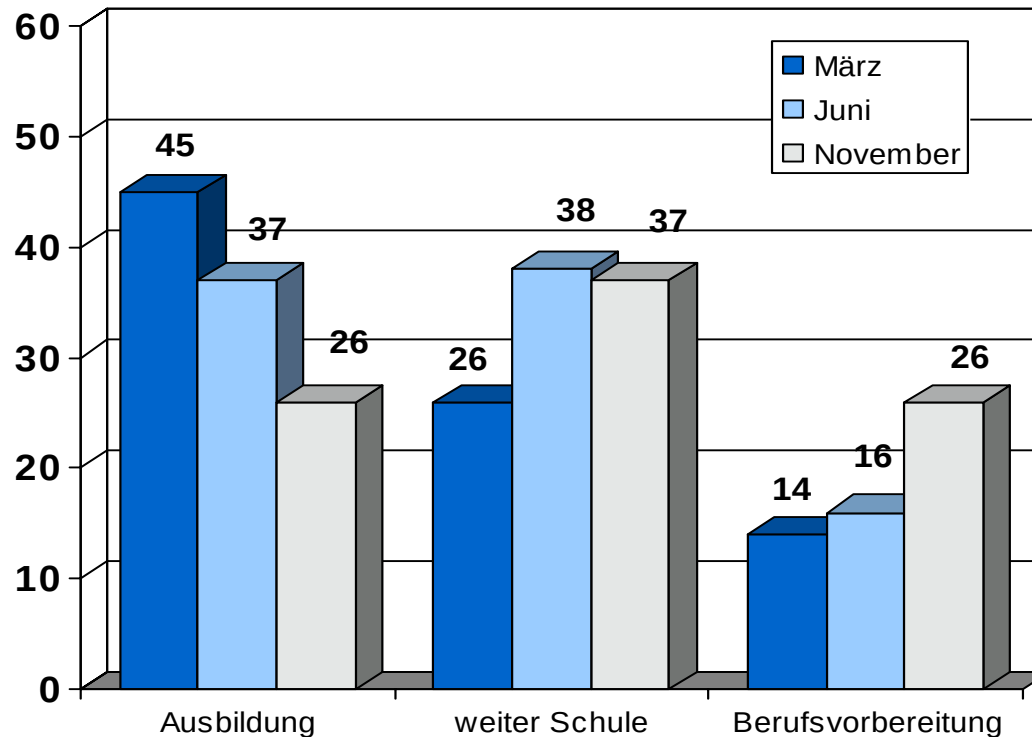
„Was sind deine Pläne für die Zeit nach der Schule?
Was wirst du am wahrscheinlichsten tun?“ (April 2004)



„Wie sicher bist du, nach der Schule einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen?“

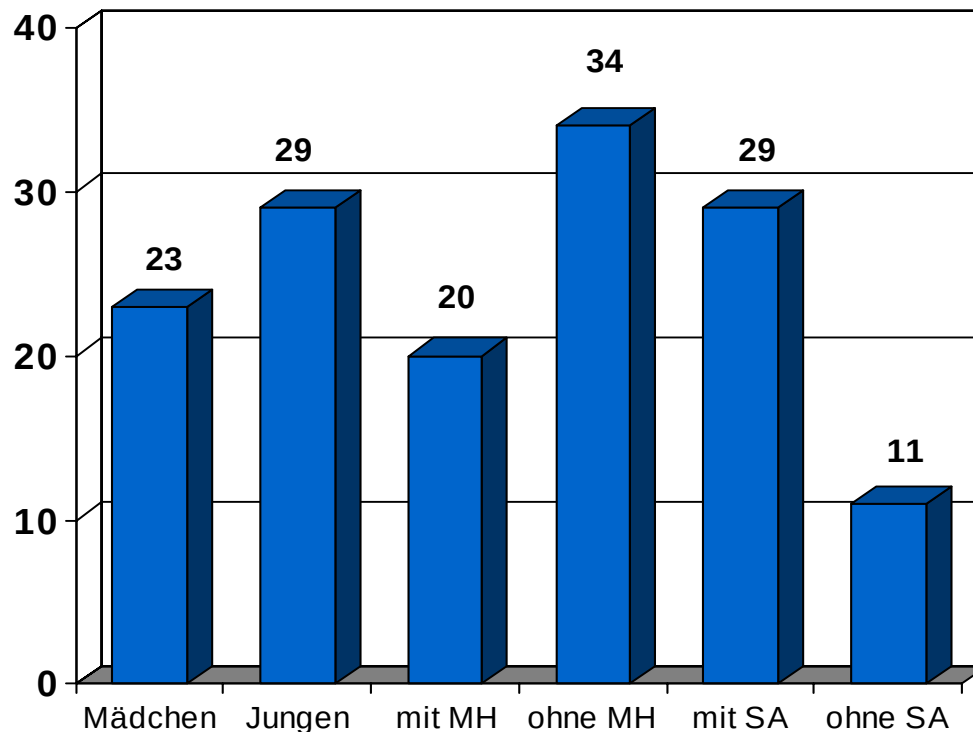


Pläne und die tatsächliche Situation nach der Schule

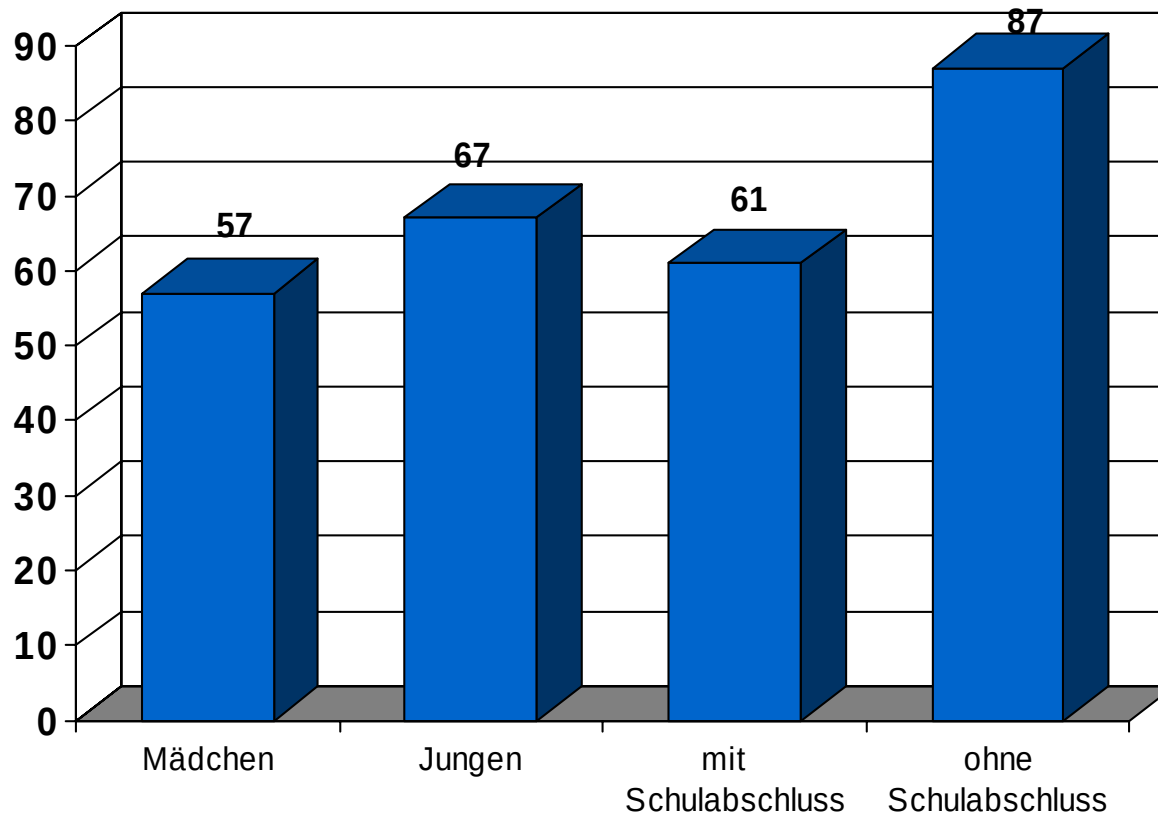


Situation nach der Schule

Jugendliche, die in eine berufliche Ausbildung eingemündet sind nach Gruppen



Jugendliche, die in eine Lehre eingemündet sind: Hast du in dem Betrieb bereits ein Praktikum absolviert?



Die häufigsten 10 Berufswünsche und Ausbildungsberufe der Jungen

- „Weißt du schon, welchen Beruf du lernen möchtest?“
- „Welchen Beruf lernst du?“

Juni

Maler/Lackierer	9,6 %
Mechatroniker	9,3 %
Systemelektronik	
Industriemechaniker	6,1 %
Einzelhandelskaufmann	5,8 %
Koch	5,8 %
KFZ-Mechatroniker	4,2 %
Tischler	3,5 %
Maurer	3,2 %
Elektroniker Energietechnik	2,9 %
Bäcker	2,6 %

November

KFZ-Mechatroniker	12,3 %
Maler/Lackierer	9,5 %
Koch	5,0 %
Industriemechaniker	4,9 %
Anlagenmechaniker	4,7 %
Einzelhandelskaufmann	4,5 %
Maurer	3,4 %
Bäcker	3,4 %
Elektroniker	3,3 %
Energietechnik	
Tischler	3,1 %

Die häufigsten 10 Berufswünsche und Ausbildungsberufe der Mädchen

- „Weißt du schon, welchen Beruf du lernen möchtest?“
- „Welchen Beruf lernst du?“

Juni

Arzthelferin	14,3 %
Einzelhandelskauffrau	12,4 %
Friseurin	8,6 %
Kinderpflegerin	6,6 %
Bürokauffrau	5,7 %
Verkäuferin	3,3 %
Kosmetikerin	3,3 %
Hauswirtschaftlerin	2,9 %
Hotelfachfrau	2,9 %
Krankenschwester	2,9 %

November

Friseurin	10,8 %
Arzthelferin	10,4 %
Kinderpflegerin	9,5 %
Einzelhandelskauffrau	8,7 %
Bürokauffrau	5,4 %
Zahnarzthelferin	5,0 %
Hauswirtschaftlerin	4,1 %
Hotelfachfrau	2,5 %
Kosmetikerin	2,5 %
Verkäuferin	2,9 %

Situation nach der Schule

Welche Merkmale erhöhen die Wahrscheinlichkeit, einen Ausbildungsplatz zu erhalten?

- Ein Schulabschluss
(dabei: je höher der Abschluss, desto größer die Wahrscheinlichkeit eine Lehrstelle zu erhalten)
- Kein Migrationshintergrund
- Das Geschlecht
Wahrscheinlichkeit ist bei Jungen höher als bei Mädchen

Zusammenfassung

- Der Großteil der Hauptschülerinnen und Hauptschüler wird über die Schulen durch vielfältige Aktivitäten auf den Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit vorbereitet.
- Eine Ausbildung ist unter den Plänen der Jugendlichen für die Zeit nach der Schule klarer Favorit. Aber auch wenig attraktive Möglichkeiten wie berufsvorbereitende Maßnahmen werden in Betracht gezogen. Bei den Plänen gibt es deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund.
- In Relation zu den eigenen schulischen Voraussetzungen und den Bedingungen der Realität (Lage am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt) entwickeln die Jugendlichen realistische Berufswünsche.
- Sowohl bei den Berufsplänen als auch den realisierten Bildungs- und Ausbildungsstationen zeigen sich deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede.
- Ausschlaggebend für die Chance einen Ausbildungsplatz zu erhalten, sind neben der jeweiligen Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt schulische Abschlüsse, Migrationshintergrund und Geschlecht.

Hauptschülerinnen und Hauptschüler im Übergang Schule – Beruf

Je näher der Schulabschluss rückt, desto realistischer schätzen die Jugendlichen ihre eigenen beruflichen Chancen ein.

Bei der Planung ihrer beruflichen Zukunft zeigen sich Hauptschülerinnen und Hauptschüler engagiert und flexibel.

Anregungen

- Eine Verzahnung von Theorie und Praxis in der Schule befördert Lernmotivation und Berufsorientierung der Jugendlichen.
- Jede Schule sollte ein Konzept zur Berufsorientierung entwickeln, das neben einem Informations- und Planungsinstrument für die Schüler auch Angebote externer Kooperationspartner mit einschließt. Damit sollen die Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess eigenverantwortlich steuern lernen und sich ihr Kompetenzprofil bewusst machen.
- Als notwendig erweisen sich sowohl geschlechtsspezifische Förderung (Mädchen auch mit geschlechtsuntypischen Berufen vertraut machen) als auch Maßnahmen, die die Verbesserung der Ausbildungs-Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zum Ziel haben.
- Kooperationen zwischen Schule, Jugendhilfe und Betrieben sollten nicht mit dem Engagement einzelner Personen (Lehrkräfte, Schulleiter...) stehen und fallen, sie sollten Bestandteil jedes Schulkonzeptes sein.
- Lehrkräfte sollten im Rahmen von Aus- und Weiterbildungen für die oftmals schwierige Situation von Jugendlichen sensibilisiert werden und bewährte Unterrichtskonzepte zur Stärkung der Lernmotivation und der beruflichen Orientierung kennenlernen.